

# Der Glasgarten

## A chinese doll story

Von Gadreel\_Coco

### Kapitel 5: wie das klebrige Netz einer Spinne

~ wie das klebrige Netz einer Spinne ~

Schuldig grinste, er stand nackt im Bad und fuhr sich gerade über die frisch rasierete Wange, Rasierwasser auftragend und schwieg. Vermutlich würde der Mann gleich hereinkommen und sich von seiner Unversehrtheit überzeugen.

Es wäre bestimmt eine interessante Abwechslung zu dem ehrlichen Verhalten Takaba gegenüber, dem er sich keine Spaßheiten oder Spiele erlaubt hatte. Jetzt drang nun diese spielerische Seite wieder weiter in ihm hervor. Er griff sich ein Handtuch und wischte sich erneut über die Haare um diesem das Wasser zu entziehen, da sich einige Tropfen seinen Rücken hinunterschlichen wie Folterer auf Opfersuche.

Die Schmerzen auf seinem Rücken hielten sich in Grenzen, aber je weiter es hinabging desto unausstehlicher wurden sie.

„Herr Schuldig?“, fragte Satoshi und klopfte noch einmal. Als er selbst dann keine Antwort vernahm, drückte er vorsichtig die Klinke hinunter und öffnete die Tür.

Er sah Mastermind... doch nicht so, wie er ihn vermutet hatte. Er stand mit dem Rücken zur Tür und betrachtete sich im Spiegel, sodass Satoshi eine uneingeschränkte Sicht auf die misshandelte Rückseite des Telepathen hatte. Da hatte Fei Long ganze Arbeit geleistet...

„Entschuldigen Sie, ich dachte, es wäre Ihnen etwas zugestoßen“, sagte er und wollte sich wieder zurückziehen.

Das peinlich berührte Gesicht des anderen reizte Schuldig zum Lachen, er brachte jedoch nur ein missglücktes Lächeln heraus, als er ihn zurückpiffte.

„Ich hatte Sie wohl nicht gehört, Herr Kawamori. Aber vielleicht könnte ich auf Ihr Angebot zurückkommen... selbstverständlich nur, wenn es Ihnen keine Umstände bereitet helfen?“

„Ich... ja natürlich. Wie Sie es wünschen, Herr Schuldig“, erwiderte Satoshi reichlich überfahren. „Was soll ich denn tun?“

„Ich weiß, es ist nicht der rechte Zeitpunkt, aber falls wir noch Zeit hätten, würden Sie eine Wund- und Heilsalbe bringen lassen? Jedes Hotel dieser Klasse hat Ähnliches auf Lager. Der Flug wäre sicher angenehmer zu verbringen, wenn die Wunden etwas versorgt sind, da sie teils noch sehr schmerzhaft sind“, sagte Schuldig mit einem gegensätzlichen Lächeln, nur in seinen Augen konnte man versteckt die Wahrheit der Schmerzen herauslesen.

Der Kleine gefiel ihm. Wer auch immer er war. Denn Brad, wenn er ihn angeheuert hat... hatte dieses Kleinod stets vor ihm verborgen. Er wüsste auch nicht, welcher Gruppe er angehörte, oder ob er allein operierte.

Satoshi nickte. „Natürlich, sofort“, bestätigte er den Wunsch des Telepathen und ging zurück in das Wohnzimmer, bestellte vom dortigen Telefon aus die gewünschte Salbe. Er lehnte die Tür zum Bad an, als einer von Asamis Männern klopfte und ihm die Salbe überreichte, die er dem Pagen abgenommen hatte.

Satoshi nahm sie dankend in Empfang an kam wieder zurück ins Bad. Die Frage, ob Mastermind sich alleine damit versorgen konnte, stellte sich nicht, weil sie abstrus war.

„Soll ich?“, fragte er ruhig, besonnen, als würde er sich einem gefährlichen Raubtier nähern.

Doch Schuldig lehnte ab. „Vielen Dank, Herr Kawamori, aber diese Aufgabe möchte ich Ihnen nicht zumuten.“ Schuldig hatte seine Haare zur Seite gelegt und sich in der Zwischenzeit ein Handtuch um die Hüfte geschlungen. Er würde sich erst die Haare fönen und danach dazu überzugehen, die untersten Stellen mit Creme zu behandeln um sie somit weicher und weniger spannend werden zu lassen. Der Rest... hatte eben Pech gehabt.

Satoshi nickte und legte Schuldig die Salbe auf die Ablage neben der Badewanne. „Im Wohnraum steht auch noch Essen für Sie bereit. Sie sollten sich stärken, bevor wir abfliegen.“

Damit verbeugte er sich kurz und verließ das Bad wieder, schloss die Tür hinter sich. Sein Herz flatterte nervös... war es auch kein Wunder, denn er spielte mit dem Feuer... und war haarscharf einer Verbrennung entkommen.

In Gedanken versunken stahl sich Satoshi noch ein Bällchen und kaute bedächtig auf dem noch warmen Fleisch.

Fast eine Stunde dauerte es, bis Schuldig aus dem Bad heraus kam, das Haar streng mit seinem alten Haargummi nach hinten gefasst, den er ausgewaschen hatte und der noch feucht war. Durch die Blässe seiner Haut trat die Farbe seiner Augen noch mehr hervor, vor allem durch die dunkelblaue Anzugjacke, die er sich gerade überstreifte. Er schlüpfte in die Schuhe, starrte auf das Essen und spürte absoluten Widerwillen in sich aufkommen und wandte sich ab.

Verdammt, er musste aber etwas essen...

Dennoch verträdelte er die Zeit mit der Überprüfung des korrekten Sitzes seiner Krawatte und der Manschettenknöpfe...

Das wurde auch von zwei aufmerksamen, sanften Augen beobachtet. Sicherlich, Satoshi konnte das nachvollziehen, konnte sich einen Reim auf die Appetitlosigkeit

des anderen Mannes machen, doch es half alles nichts. Wenn Fei Long sie angriff, dann musste Mastermind zumindest in der Lage sein, sich selbst zu verteidigen... natürlich würden ein paar Bissen mehr oder weniger da nun keinen gravierenden Unterschied machen, aber sie würden Schuldig stärken.

Satoshi musste zugeben, dass der Schwarz völlig anders aussah... so mit Anzug und Krawatte. Furchteinflößender, wenn da nicht die müden, widerwilligen Augen wären, die ihre Umgebung musterten.

„Wir sind bald wieder zuhause“, sagte Satoshi versichernd und lächelte.

„Ja“, bestätigte Schuldig einzig deshalb, weil er irgendetwas sagen wollte. Er war unsicher, so verdammt unsicher durch das Fehlen seiner vollen Fähigkeiten. Das war einfach schrecklich, als hätte man ihm eine Hand abgehakt oder schlimmer... sein Augenlicht und sein Hörvermögen genommen. Oder alle drei Dinge zusammen.

Diesen Mann beispielsweise hatte er vorhin kurz gestreift und nichts lesen können. Der Junge, den er an sich gehalten hatte, existierte gar nicht mehr für ihn, ebenso Asami. Ihre Präsenz war einfach wieder aus seinem Radius getreten.

Unschlüssig stand er da, setzte sich dann seufzend hin und angelte sich einige der Häppchen auf einen Teller um sie zu essen. Es dauerte ein wenig, aber sein Appetit kam wieder.

Satoshi war sich wohl bewusst, dass dies einer der Momente in seinem Leben war, die nie wieder kommen würden, eben weil sie einzigartig waren.

Hier saß Mastermind von Schwarz und er schwebte in diesem Moment nicht in akuter Lebensgefahr. Im Gegenteil, der andere Mann schien nun mehr menschlich als sie alle hier zusammen... als Asami im Besonderen, doch das war momentan auch nicht schwer.

Sie alle waren angespannt und man konnte die subtile Angst schwelen sehen, die den beiden Geretteten zu schaffen machte.

„Gibt es sonst noch etwas, was ich für Sie tun kann, Herr Schuldig?“, fragte er in die Stille hinein.

„Die Chancen stehen sicher nicht hoch, dass sie mir eine Waffe besorgen könnten?“, lächelte Schuldig und verschlang gerade ein belegtes Brötchen. Sein Blick hatte sich auf Satoshi festgesaugt und funkelte amüsiert.

„Nein, weil die Chancen, dass Sie sich damit etwas antun könnten, höher stehen“, erwiderte Satoshi mit dem gleichen Amusement, jedoch einem ernsten Glimmen in den Augen.

„Ganz davon ab ist Asami anscheinend der Meinung, dass uns seine Männer ausreichend beschützen werden.“

„Beschützen... richtig“, Schuldig wandte den Blick wieder auf seinen Teller. Er saß am Tisch die Beine locker darunter und auf seinem rechten Oberschenkel die Stoffserviette drapiert, während er gerade das nächste Häppchen samt Dipp von dem Tablett ergriff.

Er schmunzelte spöttisch und sah kurz zu Finn hin. „Früher hieß das bewachen, aber... die Zeiten ändern sich ja.“ Weil er ja schon ein Greis war, richtig! Zumindest fühlte er sich so. Seine Bewegungen waren langsam, noch immer, da die Haut spannte, aber er würde es überleben, zumindest DAS würde er überleben, wenn er nicht an einer

Bleivergiftung vorher starb.

„Es ist alles eine Auslegungssache, nicht wahr? Aber Sie können sich sicher sein, dass zumindest ich auf Ihrer Seite stehe“, nickte Satoshi und ließ sich Schuldig gegenüber an dem Tisch nieder.

Wortlos schenkte er dem anderen Mann ein Glas Wasser ein und reichte es ihm.

„Aber Sie müssen auch verstehen... er hat Angst vor Ihnen. Sie sind schließlich hinlänglich bekannt in unseren Kreisen.“

Schuldigs Spott legte sich nun auch in seine Augen, für wenige Wimpernschläge bevor sein Blick hart und unerbittlich wurde, als er aufblickte und Satoshi über den Tisch kurz fixierte.

„Grundsätzlich steht auf meiner Seite eher niemand, Herr Kawamori. Da ist es eher einsam, wie in einer Ödnis, wo Strohbüschel vom Wind durch die Gegend getrieben werden.“ Er wischte sich die Hände an der Serviette ab. „Und Ryuichi hat keine Angst vor mir. Soweit ich gesehen habe, wusste er meinen Namen nicht einzuordnen, zumindest nicht in die richtige Richtung.“

„Das niemand auf Ihrer Seite steht ist schade, dennoch sollten Sie sich diese Worte gut überlegen. Verbündete braucht man immer... auch jemand wie Sie.“ Auch jemand, der mit einem Gedanken andere Menschen töten konnte und es auch regelmäßig tat... nun aber daran gehindert wurde? War es wirklich so... wirkte die Droge?

„Jemand wie ich?“, Schuldig musste nun wirklich leise lachen, nahm das Glas und einen Schluck daraus. „Scheinbar habe ich ja jetzt einen Verbündeten, sonst würde ich hier nicht sitzen und mit Ihnen gerade darüber sprechen. Doch... wären wir nicht gelinkt worden, hätten wir dieses kleine Arrangement mit Asami jetzt nicht. Ich wäre schon längst über alle Berge, einen kleinen attraktiven Fleischberg, hübsch verstreut in einer adretten Villa für die Ratten und Fliegen zurücklassend.“ Er seufzte leise nach diesen Worten, wirklich traurig darüber, dass seine Befreiung solange auf sich hatte warten lassen.

„Sie werden noch genug Möglichkeit haben, sich für den Verrat und ihre Gefangennahme durch Fei Long zu rächen. Aber zunächst einmal müssen Sie wieder zu Kräften kommen um das ausführen zu können.“ Satoshi sah mit Wohlwollen, wie der andere Mann trank und das zeigte sich in seinen Augen. Dass er jedoch auf einem Adrenalinhigh war, nicht.

„Seien wir mal ehrlich: hätte Herr Asami ohne meine Bitte, Sie zu verschonen, nach seinem Jungen gesucht, hätte er Sie erschießen lassen - eiskalt.“

Der Kerl war wirklich amüsan, das musste man ihm lassen. Ein warmer Blick ruhte auf dem Mann, bevor Schuldig eine der Weintrauben zu sich nahm und sie über seine Lippen führte.

„Ah... und wie viel Möglichkeiten ich haben werde. Nur... Fei Long... interessiert mich eigentlich nicht wirklich. Er ist nett, ein amüsanter Zeitvertreib. Der, der uns verraten hat, war unser Auftraggeber selbst, es war ein gefakter Auftrag.“ Er ließ das Gesagte in Kawamori sickern und schnappte sich erneut eine der Weintrauben um sie zu verspeisen.

„Glauben Sie mir, Herr Kawamori, es gibt viele Arten sich zu rächen, aber es gibt sehr

wenige, die einen verrückt machen. Der Tod ist viel zu milde und viel zu... schnell. Ich... werde mir Zeit lassen.“ Er lächelte und zupfte sich langsam während seiner Worte einige Weintrauben ab.

„Und was Asami angeht. Er hat bisher keinen Finger gerührt um den Kleinen dort rauszuholen. Wären Sie nicht mit Asami hergekommen, wäre keiner hier aufgetaucht um den Jungen geschweige denn mich zu befreien. Natürlich musste er auf ihre – sicherlich gestellte Bedingung eingehen- sofern er den Jungen wieder sein eigen nennen wollte.“

„Glauben Sie wirklich, dass er keinen Finger krumm gemacht hätte? Ich bezweifle das... dazu hat er viel zu bereitwillig eingestimmt, sich nach China zu begeben, als ihm jemand den Hinweis liefern konnte, wo sich sein Kleinod befindet.“

Satoshi schwieg für einen Moment und heftete seinen Blick auf die Weintrauben, die zwischen den Lippen des Telepathen verschwanden.

„Sie sind sehr kreativ, was das Foltern angeht, vermute ich. Diejenigen, die Sie betrogen haben, werden es sicherlich nicht leicht haben.“ Er lächelte sardonisch.

„Kreativ ist gar kein Ausdruck“, erwiderte Schuldig das Lächeln.

„Haben Sie schon einmal versucht ohne Lider zu schlafen? Nun es ist schier unmöglich.“ Schuldig genoss den Geschmack der Traube.

„Aber... ich werde zunächst sehen, wovor dieser spezielle Gegner am meisten Angst hat und wenn ich nichts finde... wird es mir ein Vergnügen sein herauszufinden was dies ist.“

„Ich sage doch...eine blühende Fantasie“, nickte Satoshi bestätigend und hatte die Ruhe, die er nach außen zur Schau stellte, in diesem Moment verinnerlicht. Dieser Mann wusste gar nichts... weder, dass er derjenige war, der ihn verraten hatte, noch dass er von Fei Long hintergangen worden war. Er würde ihm nie auf die Schliche kommen.

„Allerdings wären Sie damit kein Vorbild für Kinder, das wissen Sie ja?“, lächelte er spöttisch. „Oder... wie sagt man so schön: nicht der ideale Babysitter.“

Das brachte Schuldig fast dazu sich an der Traube zu verschlucken, ein kurzer Huster und alles rutschte dort hin wohin es sollte.

„Gott... Kinder...“, keuchte er und schmunzelte. „Wie kommen Sie denn jetzt darauf?“ Er zuckte mit den Schultern. „Was würden Sie tun, wenn sie verarscht werden, sodass Sie fast drauf gehen, wenn Sie gefoltert werden, wenn Ihnen Drogen verabreicht werden, die Ihnen ihre Augen, Ihre Ohren und Ihre beiden Hände binden? Und wenn... jemand zuhause auf Sie wartet und dieser jemand vielleicht stirbt? Ich bin so scheißwütend, Herr Kawamori, wie selten.“ Sein Gesicht wurde ernst.

„Solange ich mich amüsiere, finde ich alles halb so wild. Aber wenn es persönlich wird, dann werde ich auch persönlich.“ Und dann grinste er wieder, doch der Blick seiner Augen war müde, ausgezehrt und nicht im Geringsten amüsiert. Er war zu müde dazu und die Schmerzen auf seinem Rücken waren zu einem stetigen Hintergrundschmerz zurückgetreten. Es ließ ihn langsam mürbe werden.

„Im Übrigen habe ich einen Teddybär zuhause, zwei Katzen und kleine Spielzeugautos. Jetzt sagen Sie mir noch einmal, ich wäre kein idealer Babysitter!“

Satoshi schenkte Schuldig hilfreich noch etwas Wasser nach und lachte. „Das ist doch

wunderbar! Darf ich Ihnen also meine beiden Kleinen vorbeibringen, wenn ich gerade mal wieder keine Zeit für sie habe? Katzen... Spielzeugautos und Teddybären, das klingt ideal für die kleinen Racker!“

Satoshi hielt einen Moment inne und sein Lächeln schwand etwas... anscheinend wirkte die Droge. Gut zu wissen, der Test war also positiv gewesen.

„Ich kann Ihre Wut vollkommen nachvollziehen und wünsche Ihnen, dass sie den Schuldigen bald finden und ihn mit Freude richten.“

„Das werde ich, glauben Sie mir, aber ich denke mein Boss sollte den Vorrang haben. Er weiß diese Art Fehltritt durchaus besser zu handhaben. Viel effizienter und ohne störende Gefühle.“

Schuldig zuckte elegant mit den Schultern und winkte ab.

Stimmt.

Brad ging die Sache meist mit kühlerem Kopf an und Schuldig konnte sich dann hinterher austoben, mit dem, was noch übrig war. „Aber wie Sie sicher wissen, sind wir zu viert und jeder hat so seine Art, so etwas zu vergelten. Wir könnten den Drahtzieher des Ganzen auch für eine Zeit lang beherbergen, das wäre natürlich den Gedanken wert...“, er dachte wirklich darüber nach. So machte es sicher noch mehr Spaß und außerdem...

Schuldig schüttelte innerlich den Kopf, vertrieb diese Richtung, in die seine Gedanken drifteten.

„Vergessen Sie es.“ Er lachte wieder. „Ich bin zwar selbst noch ein halbes Kind, aber wenn Sie Ihre zwei Kleinen für ein paar Stunden loswerden wollen, wir passen schon auf sie auf.“ Er zwinkerte verschwörerisch. „Und ich bringe ihnen sicher keinen Unsinn bei, Ehrenwort.“ Ja, sicherlich.

„Sie haben einen sehr guten Zusammenhalt innerhalb Ihrer Gruppierung, das lobe ich mir“, nickte Satoshi und wusste, dass er dieser Gruppierung für die nächste Zeit aus dem Weg gehen würde. Er würde Gras über die Sache wachsen lassen, seine Spuren vernichten... nichts würde zu ihm führen, denn eines war so sicher, wie das Amen in der Kirche: er würde eine Vergeltung von Schwarz nicht überleben... oder vielleicht überleben schon, nur zu welchem Preis. Eine Zeit lang beherbergen... das klang nach ausgiebiger Folter. Danke nein.

„Wieso habe ich nur das Gefühl, dass Sie mich mit Ihrem letzten Satz angeflunkert haben?“, lachte er schließlich, so als ob nichts gewesen wäre.

„Glauben Sie mir... da gibt es jemanden, der passt schon sehr genau drauf auf, dass jeder Gedanke an ein wenig Spaß in diesem Sinne im Keim erstickt wird. Aber... wenn der Boss dann mal nicht schaut, können die Kleinen sich sicherlich auf der Wand im Flur verewigen“, grinste er unternehmungslustig. Mit Boss meinte er Ran, aber hey, der Typ glaubte wohl eher da an den Boss ihrer „Gruppierung.“

Es war nett mit dem Mann zu scherzen und irgendeinen Unsinn von sich zu geben.

Satoshi lächelte und machte einen Moment später ein schockiertes Gesicht. „Aber nicht, dass ich nachher den Ärger für Ihre Streiche bekomme! Den möchte ich nämlich nicht haben, wer weiß, was mich da erwartet...“ Genau genommen wusste er es ja schon, Schuldig hatte gerade alles klar und deutlich dargelegt. Innerlich schauderte Satoshi es, doch gleichzeitig wurde sein Adrenalin noch mehr angehoben. Dies war sein Spiel. Niemand besiegte ihn hier.

„Ärger?“ er präsentierte ein zerknirschtes Gesicht. Langsam kam der alte Schuldig wieder hervor. Immer für einen Spaß zu haben, selbst im Feindesland unter Feinden.  
„Den bekomme höchstens ich, denn das würde ohnehin keiner glauben, dass ich es den kleinen Rackern nicht erlaubt habe...  
Im Übrigen wird er bei Kindern weich wie Butter.“

„Nun, ich kann mich denjenigen nur anschließen, ich würde es Ihnen auch nicht abnehmen. Dazu scheinen Sie mir viel zu kinderlieb und vernarrt, bis auf Ihren etwas abstrusen Beruf und Ihre Vorstellungen von Rache. Und dass Ihr Boss nichts dagegen hat... wunderbar! Am Besten, wir tauschen in Japan sofort Nummern aus. Es ist ja nicht so, dass ich mir das Babysitteln nicht etwas kosten lassen würde... Sie verstehen sicherlich... heutzutage ist es eben nicht so einfach, einen guten Sitter zu finden“, erklärte Satoshi toderntst.

Schuldig hob fragend die Braue. Er kam sich dabei wie Brad vor und stellte es wieder ein.  
„Sie meinen das ernst?“, fragte er leicht irritiert.

„Ja natürlich“, nickte Satoshi, die Miene leicht verständnislos, als könnte er nicht fassen, dass Schuldig seine Worte anzweifelte. „Wo könnten meine Kinder für ein paar Stunden sicherer sein als bei Ihnen?“

Schuldig schüttelte den Kopf und lachte dabei erneut. Der Kerl war zu gut.  
„Das stimmt natürlich. So Unrecht haben Sie gar nicht, Herr Kawamori.“ Er schmunzelte nur noch als er sich erhob. „Dennoch... für Kinder... sind wir alle nicht der richtige Umgang. Die Gefahr würde ihr Leben beeinträchtigen und sei es nur für Stunden. Kinder spüren so etwas...“ Er ging ins Badezimmer und wusch sich die Hände. Das Geplänkel hatte ihn etwas entspannt wie er feststellte und ihn von dem Teilzeitverlust seiner Fähigkeiten abgelenkt.

Satoshi lächelte und nahm sich ein zweites Glas, schüttete sich etwas Wasser ein. Was für ein guter Mensch der Telepath doch war... wie gnadenlos verrückt und sadistisch seinen Feinden gegenüber. Doch er mochte Kinder. Ambivalent... schizophren irgendwo.  
Sein Blick glitt für einen Moment dunkel zur Badtür. Genau das hatte er von Schwarz' Mastermind erwartet.  
Es klopfte an der Tür und eine Sekunde später stand schon der große Bullige vor ihm.  
„Wir gehen“, sagte er knapp und deutete mit einem Nicken auf die Tür.

o~

Sie waren auf dem Weg zum Flughafen, in Wagen mit unauffälligen Fabrikaten. Asami hatte seine Männer größtenteils vorgeschickt, damit diese bereits den Flughafen observierten und kontrollierten. Lediglich Ray und drei Männer begleiteten sie. Ihre Kleidung war locker und nicht wie sonst im strengen Schwarz oder Grau gehalten. Sie saßen in zwei Wagen. Asami mit dem Jungen und Kawamori mit seinem Killer. Asamis

Blick ging nach draußen. Es war nicht unwahrscheinlich, dass Fei Long noch etwas in der Hinterhand hatte, aber ob er genügend Zeit gehabt hatte um es in die Tat umzusetzen, war fraglich.

Ähnliche Dinge gingen auch Takaba durch den Kopf, als er schweigend neben Asami saß, die Haltung in sich verkrampft und angespannt. Das Auto war zu klein um großen Abstand zu halten, viel zu klein. Es war alles zu leicht, zu einfach, dass es weiterhin so glatt laufen würde.

Hin und wieder wagte er einen Blick nach draußen und stellte fest, dass ihm diese Stadt vermutlich gefallen hätte, dieses Land, wenn er nicht eine so tiefgehende Abscheu dagegen empfunden hätte. Er wollte weg hier, nur weg.

Plötzlich klingelte Asamis Mobiltelefon, er hob ab. Einer seiner Männer war am Telefon, die Fei Long unter Beobachtung hielt.

„Er setzt sich in Bewegung“, hörte Asami.

„Die Männer sind noch vor Ort?“, hakte er nach und seine Gedanken arbeiteten fieberhaft nach einer Möglichkeit.

„Ja. Wir wollten gerade abziehen. Die Polizei beschäftigt sich mit ihm, bisher kam er nicht weg.“

„Welches Fortbewegungsmittel?“

„Er fährt, nimmt die Straße stadtauswärts.“

„Gut. Zieht euch zurück.“

Asami legte auf.

Also würde Fei Long zumindest nicht persönlich seine Aufwartung machen. Am Flughafen wäre es auch zu gefährlich und vor allem zu auffällig für einen Vergeltungsschlag.

Er steckte das kleine Gerät wieder ein und sein Blick ging für einen Wimpernschlag zu dem Jungen neben sich, bevor er ihn wieder nach draußen lenkte.

Eine Endlösung musste gefunden werden. Er fragte sich nur welche und wer der Leidtragende dieser Endlösung wäre; Fei Long, der Junge oder er selbst.

„Er wird kommen“, sagte Takaba mit einem leichten, ironischen Lächeln um die Lippen. „Hongkong ist in seiner Hand... wir werden hier nicht rauskommen.“ Mit... Schuldig vielleicht, aber sie beiden alleine nicht. Schuldig würde ihnen helfen können, ja.

Takaba erzitterte unwillkürlich und schlang die Arme enger um seinen Körper. „Er wird kommen...“, murmelte er wieder und lachte innerlich über diese Zweideutigkeit. Ja, das würde Fei Long, wieder und wieder und wieder.

Asami sagte nichts auf diese Worte, denn es war deutlich die Angst daraus zu lesen. Es brachte nichts, den Jungen zu beschwichtigen.

Momentan war Fei Long nicht zu ihnen auf dem Weg. Und auch wenn halb Hongkong diesem gehörte, so war Asamis Flug gesichert und die japanische Fluggesellschaft ein Teil dieser Sicherheit.

Es dauerte nur wenig mehr als ein paar Minuten Fahrt, als sie auch schon wieder aussteigen mussten und in eine separierte Abfertigungshalle geleitet wurden. Sie trafen dort auf Ray, der bereits alles Nötige veranlasst hatte. Es fehlte nur mehr die Überprüfung der beiden Personen, die noch fehlten, und sie konnten zu Asamis Privatjet gehen.

„Verehrter Herr Asami, die augenblickliche Lage ist ruhig hier. Die befürchtete Einmischung der Polizei ist ausgeblieben.“

Asami nickte und sie wickelten die restlichen Formalitäten ab...

Takaba stand an Asamis Seite, schweigend und nervös, sich immer und immer wieder umschauend, nach Fei Long Ausschau haltend. So dauerte es in seinen Augen auch eine endlose Zeit, bis sie alle... endlich alle in dieses Flugzeug steigen konnten und hinter ihnen die Tür zuglitt. Jetzt mussten sie nur noch starten und darauf hoffen, dass keine Bombe am Flugzeug befestigt war, die hochgehen würde, sobald sie in der Luft waren. In Japan landen... zurück in seine Wohnung, dann konnte er sich für die nächsten Tage erst einmal verkriechen, bevor er sich bei seinen Freunden meldete.

Takaba schenkte Schuldig ein schwaches Lächeln und war froh, den anderen Mann wohlbehalten wieder zu sehen. Er wäre gerne zu ihm gegangen und hätte sich in dessen Sicherheit gewöhnt, doch was Asami dagegen unternehmen würde, stand zweifellos fest...

Schuldig zwinkerte dem Jungen zu als er sich setzte. Auch er war erleichtert und doch machte ihm eine Tatsache große Sorgen... die Gedanken seiner Umgebung waren ihm größtenteils verschlossen. Sein Blick glitt von dem Jungen ab und er richtete ihn zu dem kleinen Fenster hinaus.

Asami hatte dieses Lächeln wahrgenommen, ebenso das Zwinkern und seine Miene war undurchdringlich geworden.

Wenig später rasten sie über das Rollfeld und hoben ohne Verzögerung ab.

o~

Tokyo International Airport... es war tatsächlich der Tokyo International Airport, den er zu Gesicht bekam... auf dem er sich bewegte.

Jetzt, genau in diesem Moment erlaubte sich Takaba, Erleichterung zu fühlen, das Gefühl, nun wirklich gerettet zu sein. Wider Erwarten schmerzte es jedoch, war weder Labsal noch Beruhigung, sondern... Nervosität.

Er wollte einfach nur nach Hause, einfach nur in sein Bett, seine Wohnungstür abschließen und verriegeln, die Läden herunterlassen und die Decke über seinen Kopf stülpen. Alles, was danach kam, schob er jetzt erst einmal nach hinten.

Sein Blick kam auf Schuldig zum Ruhen, der neben ihm lief und für Außenstehende vermutlich so aussah, als wäre ihm nie etwas geschehen.

„Wie geht es jetzt weiter?“, fragte er leise.

Schuldig hatte große Lust den Jungen durch die Haare zu wuscheln, aber er ließ es besser. „Du gehst zurück in dein Leben und... erinnerst dich vielleicht an das eine oder andere, das ich dir gesagt habe, hmm? Und ich gehe in mein Leben zurück und hoffe, dass es allen gut geht. Ich weiß noch nicht einmal, ob... alle leben.“ Ob Brad lebte.

Seine Fähigkeiten waren immer noch zu unstet. Sie funktionierten in einen Moment und im anderen Moment war es, als hätte er sie nie besessen.

Vielleicht... hatte Brad gar nicht überlebt. Es war kein neuer Gedanke, wirklich nicht.

Für weitere, tiefschürfende Sorgen fehlte ihm jedoch der Elan. Sein Körper konnte einfach nicht mehr. Es reichte.

Sie traten aus dem Gebäude heraus und Schuldig atmete tief ein, auch wenn er eine Nase voll Autoabgase inhalierte... es war egal, er war wieder auf japanischem Boden, näher an Ran...

Takaba hoffte für Schuldig, dass seine Lieben noch lebten... dass Ran diese Zeit überlebt hatte. Inständig betete er dafür.

„Werden wir uns denn wieder sehen?“, fragte er mit einem kleinen, entschuldigenden Lächeln für die Unverschämtheit seiner Frage. „Sonst kann ich dir doch gar nicht von... den Fortschritten berichten.“

Asami saß bereits in dem wartenden Wagen und Ray hielt dem jungen Mann die Tür auffordernd auf.

Schuldig verzog den Mund zu einem Lächeln. „Ich finde dich schon Kleiner. Keine Sorge. Ich finde dich über ihn, okay? Und jetzt geh, sonst handelst du dir den nächsten Ärger ein.“

Schuldig stupste mit seinem Finger über die freche Nase und zwinkerte, wandte sich Kawamori zu, der einige Schritte weit entfernt stand. Lange Abschiede waren nichts für Schuldig und es würde nur schwerer werden.

Doch Takaba wollte ihn nicht einfach so gehen lassen. Dieser Mann hatte ihn wiederholt beschützt und vor Fei Long gerettet, er hatte ihm etwas gegeben, das ihm kein anderer Mensch auf der Welt geben konnte. Schuldig kannte sein Innerstes... er verstand... sie ähnelten sich.

Ray für den Moment ignorierend, setzte er Schuldig nach und umarmte den anderen Mann von hinten. Nur kurz, nur heftig... seine Stirn ganz vorsichtig an dessen Rücken gebettet.

„Danke für alles... danke“, murmelte er und ließ Schuldig daraufhin los, drehte sich wortlos um. Und ob er sich dafür Ärger einhandeln würde... doch das würde er wenn auch so.

Er sah Ray in die ausdruckslosen Augen und stieg dann in den Wagen. Er war Asami schon einmal auf diese Art und Weise entwischt, doch dafür hatte er dieses Mal nicht die Kraft dazu.

Schuldig hatte inne gehalten, für einen Moment und gelächelt, die Hand, die sich um ihn geschlungen und auf seiner Brust geklammert hatte, mit seiner bedacht und sanft für einen Augenblick darüber gestrichen, sie fest gedrückt.

Er würde ihn besuchen, sobald er wieder fit war und dann sollte Asami hoffentlich Fortschritte gemacht haben, sonst würde sich Schuldig sich um den Jungen kümmern.

Den Blick weder auf Schuldig noch auf Asami gerichtet, sah Takaba zur anderen Seite des Wagens hinaus. Er hatte diesen versichernden Händedruck noch zu gut in Erinnerung und würde ihn auch so behalten. Schuldig würde ihn finden... das hieß, sie würden sich noch einmal sehen... und in der Zwischenzeit? Sollte er wirklich das ausprobieren, was Schuldig ihm geraten hatte?

Vielleicht... später. Wenn er wieder etwas mehr er selbst war.

Der Wagen fuhr an und Ray telefonierte auf dem Beifahrersitz, erkundigte sich über die laufenden Geschäfte.

Als er auflegte, nickte er Asami zu. „Keine Schwierigkeiten. Der Geldtransfer ist gut über die Bühne gelaufen und unsere Männer fliegen mit der nächsten Maschine.“

Jetzt erst nickte Ryuichi und er spürte wie die Erleichterung über ihn kam. Er lehnte seinen Kopf nun an die Kopfstütze an, legte ihn seitlich und blickte nach draußen. Das Einzige, was ihm äußerlich an Müdigkeit anzusehen war, war diese Geste. Er musste noch nachprüfen, wie die Geschäfte in seiner Abwesenheit gelaufen waren, erst dann konnte er sich hinlegen.

Takaba bemerkte diese Geste, dieses Anzeichen von Schwäche, das sich Asami wann das letzte Mal gegönnt hatte? Sicherlich nicht in seinem Beisein oder dem seiner Männer.

Vielleicht ging es ihm auch noch nicht gut... schließlich war er angeschossen worden..., geisterte es zum ersten Mal wirklich durch Takabas Gedanken. Anscheinend hatte er es bisher verdrängt, hatte nicht wahrhaben wollen, wie ernst die Verletzungen wirklich waren.

Er wusste, wenn er Asami jetzt danach fragte, würde er eine negative Antwort bekommen, denn noch mehr Schwäche würde sich der Yakuzaboss nicht gestatten. „Ich will zu meiner Wohnung“, sagte er anstelle dessen halb zum Fahrer umgewandt.

Doch dieser hörte nur auf Anordnungen von seinem Boss und dieser hatte die Augen abwesend und uninteressiert über diese Forderung in die vorbeifliegende Umgebung gerichtet. Also kümmerte sich der Fahrer auch nicht sonderlich um diesen Wunsch. Erst nach einer Weile antwortete Asami.

„Später.“

„Jetzt“, erwiderte Takaba mit einer Wut im Bauch, die so abrupt wie ein Erdbeben in ihm aufgeflammt war. Sie zeigte sich nicht äußerlich, noch nicht einmal in seiner Stimme, die ausdruckslos war. Doch innerlich schwemmte diese Wut seine Angst hinweg und stützte ihn... war Balsam für seine Seele.

„Ich wiederhole mich sehr ungern im Moment“, veräußerte Ryuichi und wandte das Gesicht dem Jungen zu. Er hörte wie das Leder des Sitzes knirschte als Ray sich bequemer hinsetzte. Er konnte die Gedanken seiner rechten Hand förmlich riechen. Jetzt ging dieses Spielchen mit dem Jungen wieder los, kaum dass er in Sicherheit war.

Nur... Ryuichi hatte keine Nerven mehr dafür. Nicht heute. Nicht nach diesen letzten Wochen.

„Ich auch nicht“, war Takaba im Begriff, dem älteren Mann eben diese noch zu rauben. Seine Lippen zogen sich nach oben - Lächeln konnte man es nicht nennen, denn dazu fehlte jegliches Gefühl in seinen Augen. Dass es genau das war, was Fei Long ihm so oft gezeigt hatte, wusste er in diesem Moment nicht.

„Wisch dir dieses Lächeln aus dem Gesicht, es steht dir nicht“, sagte Ryuichi leise, fast bedrohlich und wandte sich ab. Seine Wunden schmerzten nach diesem langen Tag auf den Beinen, vor allem die Wunde in seinem Oberschenkel, er spürte wie die noch nicht ganz verheilten Areale zogen.

Er wollte mit dem Jungen noch reden, erst dann würde er ihn laufen lassen. Momentan war er in der Stimmung, ihn für immer gehen zu lassen. Es wäre ruhiger, er hätte Ruhe um sich zu erholen, es wäre aber auch... kälter.

Er wischte diese Gedanken zur Seite. Nicht mehr lange und sie würden eine Entscheidung fällen.

Gerade heute spürte er, wie müde er war und selbst für seine Wut war nicht viel Platz übrig.

Was ihm nicht alles stand.

„Natürlich, wie du es wünschst“, fügte Takaba leise an und verschränkte die Arme, starrte alles und jeden ignorierend aus dem Fenster. Was Asami wohl wieder mit ihm geplant hatte... dass er es für nötig hielt, ihn ein weiteres Mal zu entführen.

Eine geschlagene Stunde später fuhren sie in die unterirdische Parkanlage des großen Komplexes ein und Asami stieg aus. Ray stand daneben und wartete, bis der Junge herausstieg, um ihn falls nötig unfreiwillig einzupacken und mitzunehmen.

Sie betraten den Aufzug in die Chefetage und betätigen den Code für die erweiterten Etagen, als sie oben im Penthouse angekommen waren.

Ryuichi bedankte sich mit einem Nicken bei Ray, der sie als einziger bis nach oben begleitet hatte und er verließ den Aufzug. Ray wartete, bis der Junge herausgetreten war und fuhr dann wieder hinab.

„Hol dir etwas aus dem Kühlschrank, wenn du möchtest“, richtete er an den Jungen. Das Erste, was Ryuichi tat, war sich der Anzugjacke zu entledigen und sie auf die Couchlehne werfend, danach schlüpfte er aus den Schuhen und schenkte sich ein Glas Whiskey ein. Erst dann fand er seinen Platz in einem Sessel und ließ den Kopf nach hinten gleiten.

Takaba jedoch tat keinen Schritt zum Kühlschrank, überhaupt blieb er dort stehen, wo er war. Auch wenn sein Körper ihm zuschrie, dass er sich setzen sollte, so machte er doch alleine durch seine Haltung deutlich, dass er nicht freiwillig hier war und dass er es sich NICHT gemütlich machen würde, nur damit Asami ihn mit seinen eifersüchtigen Fragen auf den Leib rücken konnte.

Schweigend verschränkte er die Arme und lehnte sich an die Wand.

Ryuichi maß den Jungen aus schmalen Augen, da sein Kopf leicht im Nacken lag, nahm einen Schluck seines Getränkes und stellte es auf einem seiner Oberschenkel ab.

„Wie stellst du dir vor, dass es jetzt weitergehen soll? Machen wir das jetzt so weiter, bis einer von uns unter der Erde liegt?“, fragte er ruhig, mit dem Hauch von Wut, aber sie war so gering, dass es kaum zu hören war.

Takaba überhörte eben diesen Hauch geflissentlich. Er kannte Asami zu gut, kannte jede Nuance in dieser Stimme, als dass es ihm jetzt entgehen würde.

„Ich werde in meine Wohnung zurückkehren, mich hinlegen und schlafen. In drei Tagen werde ich mich darum bemühen, mir meine Fotografenstelle wieder zu besorgen und dann werde ich arbeiten. Was du vermutlich eben so tun wirst“, erwiderte er wie selbstverständlich und zuckte mit den Schultern. „Was soll auch schon anderes passieren? Fei Long wird sowieso irgendwann wieder auftauchen... ist

er bisher immer.“

Einige Momente herrschte wieder Schweigen.

„Ich spreche nicht von deiner Wohnung, deren Zahlung ich getätigt habe, damit sie noch weiterhin existiert, ich spreche auch nicht von deinem Job, der ebenfalls noch vorhanden ist, da du im Ausland für eine Fotosession warst und ich spreche auch nicht von der Erholungszeit, die sicher länger als nur drei Tage bei dir dauern wird“, seine Worte waren immer leiser geworden. Seine Untergebenen hätten Wut in dieser Verringerung der Lautstärke gelesen, doch es lag keine darin, sein Gesicht war ruhig, entspannt.

„Ich spreche davon, dass Fei Long zurückkehren wird. Und ich frage dich noch einmal, wie stellst du dir vor soll es jetzt weitergehen? Machen wir weiter, bis einer von uns unter der Erde liegt?“ Vorzugsweise er natürlich, höhnte Ryuichi in Gedanken und nahm einen Schluck.

Asami hatte seine Wohnung bezahlt? Seinen Job gesichert? Warum?, hallte eine kleine, zweifelnde Stimme in seinem Hinterkopf, die es wagte, mit Schuldigs Gesagtem überein zu stimmen. Wieso sollte Asami das tun, wenn ihm nicht wenigstens etwas an ihm lag?

Takaba beschloss, sich keine Gedanken darum zu machen... nicht jetzt. Später vielleicht.

„Ich habe keine Ahnung, wie es weitergehen soll. Fei Long nimmt sich das, was er will und anscheinend kann er dir damit das Wasser reichen. Er ist nicht tot, also wird er wiederkommen um dir eins auszuwischen und wenn ich so dumm bin, ihm in den Weg zu geraten, dann hat er ein Druckmittel gegen dich.“ So leblos, wie er diese Worte gesagt hatte, fühlte sich Takaba nicht. Tief in ihm hatte etwas Angst vor den Erinnerungen dieser Stunden bei Fei Long. Tief in seinem Inneren WOLLTE sich etwas nicht erinnern.

Sie führten heute zum ersten Mal ein Gespräch auf dieser ruhigen Basis, kurz nur wunderte sich Ryuichi darüber, aber eigentlich... war er durch Fei Long ein Stück weit gezwungen dazu.

„Wie siehst du mich, Takaba?“, kam schon die nächste Frage, noch immer beobachtete, lauerte er hinter halb verbergenden Lidern.

Blaue Augen weiteten sich ungläubig über diese Frage, die Takaba im ersten Moment als Falle ansah, zumindest glaubte er das aus diesen Augen zu lesen, sie ihn schier analysierten und auseinander nahmen.

Doch... Asami meinte es ernst, es war das erste Mal, dass er ihn nach seiner Meinung fragte... was ihn selbst betraf. Takaba wusste ehrlich gesagt nicht, was er darauf antworten sollte.

Er ließ seinen Blick auf die Schwäche zeigende Gestalt vor sich gleiten. Ihre Positionen waren vertauscht, fiel ihm auf, dieses Mal stand er und Asami saß, musste zu ihm aufschauen. Aber es verschaffte Takaba nicht die Macht, die er sich erhofft hatte zu bekommen.

Es war... einfach nur komisch. Verkehrte Welt.

„Wie ich über dich denke?“, fragte Takaba nach, so als wolle er sich versichern, dass er es richtig verstanden hatte. Doch das war nicht nötig.

„Du bist egoistisch, ein Mistkerl, rücksichtslos. Du kennst kein Nein, es interessiert dich nicht, was ich darüber denke, dass du mich holst, fickst, absetzt, egal, wo ich gerade bin, was ich tue und wie oft ich nein sage. Wenn der Herr will, will der Herr und wehe, jemand sagt etwas dagegen. Von Anfang an hast du Zwang ausgeübt, solange, bis ich freiwillig mitgemacht habe, damit du das wahrscheinlich noch vor dir rechtfertigen kannst. Dich interessieren nur deine illegalen Geschäfte, mit denen du deine Macht sichern willst. Wer weiß, was du alles machst... wie viele Menschen du umbringst dafür. Und dir macht es Spaß, mich daran zu hindern, solche Aktivitäten aufzudecken.“ Er hatte sich, während er redete immer mehr in Rage gebracht, stand nun da und hatte die Fäuste geballt. Seine Augen funkelten vor Wut.

„Dich interessiert es nicht, was ich über uns denke, solange du nur deinen Willen bekommst. Du bist ja noch nicht einmal in der Lage dir einzugestehen, dass da mehr als Lust ist... wenn denn da mehr sein sollte.“ Schuldig hatte behauptet, dass Asami mehr für ihn empfand und Takaba hatte es übernommen. „... aber sonst hättest du dir nicht zwei Kugeln eingefangen und... hättest mich nicht befreit.“

Während der Junge redete nahm Asami einen weiteren Schluck und hatte nun am Ende dieser Schimpftirade die Augen geschlossen. Der Junge hatte keine Ahnung von dem, was er tat, er sah nur eine Facette davon, zugegeben die schmutzigste, aber notwendige.

„Nun, wenn es stimmt, was du sagst, dann wird es wohl so sein, aber deine Rettung...“, er lächelte sparsam, aber hintergründig. „...diente doch dann eher dazu, Fei Long das Druckmittel zu nehmen, nicht wahr? Geht man von deiner vorhergehenden Beschreibung meinerseits aus. Es hatte also nichts mit Gefühlen zu tun, falls du dies mit ‚mehr‘ meinst.“

„Wenn es nichts mit Gefühlen zu tun hätte, hättest du mich erschießen lassen, als wir noch in China waren, damit das Druckmittel wegfällt.“ Takaba wusste in diesem Moment nicht, für wen er argumentierte, als er es veräußerte.

„Oh, nein“, flüsterte Asami mit rauer Stimme und dem Hauch von falscher Melancholie. „Das wäre nicht mein Stil, Takaba. Persönlichen Feinden widme ich mich gern... selbst. Und das sind wir doch, Feinde. Wie du schon erwähntest, verhinderte ich mehrmals, dass du mich ans Messer lieferst. Das macht dich zu einem Widersacher. Die Option, dich zu beseitigen steht noch immer offen, denn noch immer haben wir das Problem Fei Long, das sich nicht von alleine lösen wird.“

„Tja... dann mach es. Oder beißt du nicht, wo du nur bellst?“, reizte Takaba diese Drohung noch mehr aus, die Asami ausgesprochen hatte. Da war sie wieder, die alte Art, die Takaba so sehr hasste. Die ihn glauben ließ, dass Asami eben nichts mehr für ihn empfand.

„Dass du dich mir gerne widmest, weil du jemanden zum Ficken brauchst, ist mir klar... auf etwas anderem besteht unsere ‚Beziehung‘ nicht“, lachte er höhnisch.

„Und irgendwann... wenn du dann genug hast und ein anderes Ficktoy gefunden hast... oder Fei Long wieder für dich interessant wird, kommen deine Männer... aber nicht, um mich zum Ficken lassen zu bringen, sondern um mich abzuknallen, richtig?“

Asami betrachtete sich einen Moment den Jungen und setzte sich dann auf, stand

etwas steif auf, das Gesicht leicht verziehend, als er sich abwandte um das Glas in die Küche zu bringen.

„Richtig“, wiederholte er im selben Wortlaut, nur um mit spöttischer Stimme fortzufahren.

„Wer sagt dir eigentlich, dass du das einzige Ficktoy bist?“, lächelte er schmal und stellte das Glas in die Spülmaschine.

Er merkte, dass er sehr müde war. Die Anspannung der letzten Wochen, die nicht verheilte Beinwunde, das Vortäuschen, dass es selbige und die an der Schulter nicht gab... all dies kamen nun zusammen und er fühlte sich alt. Gerade jetzt war nichts von seiner sonstigen Vitalität vorhanden, er fühlte sich ausgezehrt.

„Weißt du was? Bis uns eine Lösung einfällt, wirst du hier bleiben.“ Er würde ins Bett gehen und was Takaba machte war ihm momentan fast gleichgültig. Aber eben nur fast...

„Weißt du was? Du kannst mich mal.“ Hier bleiben bis auf weiteres? Bei diesem Mann? Dass er nicht lachte. Wut schäumte in Takaba hoch und er stemmte sich von der Tür ab.

„Vermutlich war es nur Dummheit, dass du dich von Fei Long hast provozieren lassen, sodass er dich anschießen konnte. Vermutlich war es dir gerade bequem, dass Kawamori dir seine Hilfe angeboten hat. Da kann man ja eines der Fucktoys rauslösen, das gerade als Druckmittel festgehalten wird. Sonst bewegt man seinen faulen Arsch ja nicht... es passt ja nicht in die eigenen Pläne.“

Er lachte metallisch, zynisch.

„Und viel anders als Fei Long bist du nicht... eigentlich genau gleich. ‚Bis uns eine Lösung einfällt, wirst du hier bleiben‘“, öffnete er den anderen Mann nach.

„Sehr schön. Sehr beschönigend. Du willst mich hier also gefangen halten. Vom Regen in die Traufe... wie SCHÖN. Da freue ich mich doch glatt, wieder hier zu sein. Kenne ich ja schon... war ja in China genauso. Und vermutlich wirst du dich meiner genauso bedienen wie Fei Long auch... wie ähnlich ihr euch doch seid. Ihr könntet glatt Freunde sein!“ Er lachte auf, die Hysterie in seiner Stimme noch ein kleiner, beinahe unhörbarer Unterton, der, so ahnte Takaba, bald lauter werden würde... lauter und verzweifelter.

„Es wundert mich nicht, dass dich niemand liebt, Ryuichi“, setzte Takaba nach einer kurzen Pause hinterher. Ja, er hatte zum ersten Mal den Vornamen des anderen Mannes benutzt, so wie Schuldig es ihm aufgetragen hatte.

Der mit Vornamen angesprochene hätte wütend werden sollen, aber Asami fühlte in sich nur stillen Ärger. Ärger über seine Müdigkeit.

Er löste die Knöpfe an den Ärmeln, löste die Krawatte und ging Richtung Schlafzimmer, nachdem er dem Jungen noch einen resignierenden Blick zugeworfen hatte.

„Du maßt dir an, mich zu kennen? Deine Respektlosigkeit hat sich nicht verändert, ebenso wie deine Unhöflichkeit und deine Angewohnheit, deine Nase in Dinge zu stecken, die dich nichts angehen. Du weißt nicht, wann es genug ist. Erst, wenn Blut fließt, wachst du auf, aber wie es scheint nicht einmal dann.“ Er schloss die Tür im Schlafzimmer und setzte sich aufs Bett, das Hemd langsam öffnend. Morgen, morgen würde ihm eine Lösung einfallen, heute... war es einfach zuviel.

Und der Junge war hier in Sicherheit, konnte weder von Fei Long noch von sonst

jemandem aufgegriffen werden.

Oh ja... diese Resignation in dem sonst so kalten Blick... als wenn Takaba da noch Mitleid empfinden konnte! Nicht bei diesem Mann!

Worte stauten sich in ihm auf, schriean danach, herausgelassen zu werden, doch er verbat sie sich. Nur raus hier. Nur raus.

Doch... schon als er die Wohnung verlassen wollte, stellte er fest, dass er die persönliche Kennung des Mannes nicht hatte... er war also auf ihn angewiesen, wenn er hier herauswollte.

Das war zuviel...das war einfach zuviel für seine geschundenen und brach liegenden Nerven.

Wortlos riss er die Schlafzimmertür auf und knallte sie hinter sich zu.

„Aufwachen soll ich? Was meinst du, wie gerne ich aus diesem Alptraum aufwachen würde?!“, schrie er Asami an. „Was meinst du, wie gerne ich mein eigenes Leben ohne das ganze Theater hier leben würde? Ohne DEINE und FEI LONGS Vergewaltigungen, eure Machtspielchen! Ihr seid beide nicht mehr normal, man sollte mit euch machen, was ihr anderen antut. Was ihr MIR antut! Aber nein, es wird ja etwas beschlossen und danach habe ich mich zu richten! Sehr schön, gut gemacht! Geht es noch verachtender?“

Asami war gerade dabei die Manschettenknöpfe zu lösen und blickte bei diesem Ansturm mit neutralem, ruhigem Gesichtsausdruck auf, nur seine Augen kündeten von der Wut, die nun langsam wieder hervorkroch. Er war müde und er hatte Schmerzen. Es war nicht gut, wenn man ihn dann reizte.

Er erhob sich und streifte sich das Hemd ab, sah den Jungen wortlos an.

„Und? Soll mir das irgendetwas sagen? Willst du ficken? Soll ich mir die Einschusswunde ansehen? Was glaubst du, was ich empfinde? Mitleid für jemanden, für den ich nicht mehr bin als ein Objekt? Mach dich nicht lächerlich. Wenn du Kugeln für mich abfängst, ist das deine eigene Dummheit.“ Takaba lächelte, wieder war es Fei Longs Lächeln.

Eine Braue fragend hebend, legte Asami das Hemd zur Seite und öffnete die Tür zum angrenzenden Badezimmer. „Nein, es soll dir gar nichts sagen. Ich habe nur gewartet, bis du fertig bist. Scheinbar wolltest du mir etwas sagen, wenn du hier hereinplatzst und mich sprechen möchtest.“ Er wusch sich das Gesicht, trocknete es ab und löste den Verband ab um ihn durch einen kleineren zu ersetzen. Die Wunde verheilte gut, ganz im Gegenteil zu der am Oberschenkel.

Asami nahm ihn nicht ernst. Keines seiner Worte, nichts, was er gesagt hatte, hatte der andere Mann gehört, wahrgenommen oder auch nur darüber nachgedacht.

Stimmt... Asami wusste ja alles besser, deswegen wurde auch über ihn bestimmt.

Takaba nickte sich selbst zu. Er war so weit, dass er den anderen Mann auch körperlich angreifen konnte. Er wollte es, wollte sich mit ihm prügeln, auch wenn er den Kürzeren dabei ziehen würde, doch nichts tat sich. Anstelle dessen drehte er sich um und verließ das Schlafzimmer.

Die Tür schloss sich leise hinter ihm, als er sie ruhig ins Schloss fallen ließ, alles, was er tat, scheinbar gelassen verrichtete. Es war nicht viel... eigentlich setzte er sich nur

direkt vor die breite Fensterfront und starrte hinaus. Irgendwo in dieser Stadt lag seine Wohnung... in die er vorerst wohl nicht zurückkehren würde, ganz nach Asamis Wünschen.

Abwartend bis die Tür ins Schloss gezogen wurde, setzte Asami Ryuichi sich hin und zog sich dann erst die Hose herab. Der Verband war voll gesogen mit Sekret und er begann ihn abzulösen, ihn zu erneuern. Die Wunde sah nicht gut aus, sie verheilte nicht.

Nach dieser kleinen Inspektion zog er sich einen Morgenmantel an und ging barfüßig hinaus in den großen Wohnraum. Den Jungen fand er am Fenster sitzend vor. Neben dem Telefon lagen seine Zigaretten. Er nahm das Telefon auf und wählte Rays Nummer.

„Schicken Sie Masumi her“, sagte er leise und warf einen kurzen Blick zu Takaba.

„Nein, es ist nichts. Er soll sich nur etwas ansehen.“ Er musste jetzt doch einen Arzt rufen, denn er konnte es sich nicht leisten, noch Schlimmeres zu riskieren.

„Ich warte im Schlafzimmer auf ihn“, fügte er hinzu, bevor er auflegte. Er ließ das Telefon liegen. Ohne den entsprechenden Code, den man vorwählen musste, konnte Takaba ohnehin niemanden erreichen.

Asami beobachtete den Jungen für den Moment des ersten Zuges an seiner Zigarette, die er sich entzündet hatte, und inhalierte den Rauch tief.

Na wenigstens war er nicht derjenige, der diese Nacht seinen Hintern herhalten sollte. Soviel zum Thema, dass er nicht der einzige war. Hoffentlich waren die anderen versessener darauf, es mit Asami zu treiben als er, denn wer würde ihm hier schon helfen? Dessen Bodyguards? Dass er nicht lachte...

Schuldig vielleicht, ja, wenn er in der Nähe war oder wenn er seine Gedanken lesen würde. Aber der Telepath hatte geschwächt ausgesehen, dass er sich vermutlich jetzt erst einmal in die Arme seines Liebsten begeben würde um sich von diesem versorgen zu lassen.

Takaba lehnte die Schläfe an die Wand, die an das Fenster anschloss und verbarg seine Augen vor der Außenwelt.

„Wenn wir morgen zu einer Lösung gekommen sind, kannst du gehen, aber nicht, solange es keine gibt. Du kannst entweder hier oder im Schlafzimmer schlafen. Ich werde dich nicht anrühren, falls du das befürchtest“, fügte Asami an und ging in besagtes Zimmer, lehnte die Tür an. Sicher würde der alte Masumi in einer halben Stunde eintreffen. Solange konnte er sich duschen.

Morgen... morgen gäbe es also PLÖTZLICH eine Lösung zu dem Problem. Ja sicherlich. Die würde Asami sich aus dem Ärmel schütteln, wie?

Takaba kannte die Lösung des Problems und er würde sie sofort in die Tat umsetzen, wenn er hier rauskam. Tokyo würde ihn nie wieder sehen, nicht für die nächsten Monate. Die Wohnung ließ sich leicht kündigen, keine Nachsendeadresse, gar nichts. Das Handy würde er verkaufen oder zu seinen Freunden bringen und einen Job würde er auch in einer anderen Stadt finden. Komplette die Zelte hier abbrechen und dann weg. Weg von Asami, weg von diesem Scheiß hier, weg von Fei Long. Dann konnten sich die beiden die Hand reichen und Bruderschaft trinken, so sie es denn wollten oder sich gegenseitig umbringen. Aber ohne ihn.

Wider Willen fühlte sich Takaba durch die Versicherung des anderen Mannes beruhigt, dass er ihn nicht anfassen würde. Trotzdem schlang er die Arme um sich und seine Knie, als ob ihm kalt wäre... instinktiv tat er es, denn das war die Position, die er in diesem Käfig so oft innegehabt hatte - um sich selbst vergeblich zu schützen.

Asami trat gerade mit noch feuchten Haaren aus dem Badezimmer, als es an der Schlafzimmertür klopfte und Masumi nach einer Aufforderung von ihm hereintrat. Der Arzt hatte einen metallenen Koffer dabei und legte ihn nach einer kleinen vertrauten Begrüßung auf einem Stuhl ab.

Ray hatte Masumi sicher über den verborgenen Eingang geführt, denn es sollte keiner von seiner Verletzung erfahren. Vor allem nicht davon, dass sie nicht verheilte.

Ryuichi setzte sich aufs Bett, lehnte sich mit dem Rücken an die Rückfront und rauchte seine Zigarette, während Masumi die Wunde untersuchte.

„Das ist nicht gut, verehrter Herr Asami. Ihr hättet euch schonen sollen“, sagte er, mit der leisen Spur von Tadel.

Asami blies den Rauch in die Luft. Masumi war einer der wenigen Menschen, die ihm sagen durften, was er falsch machte.

„Ja, das hätte ich wohl.“

„Jetzt wird es noch länger dauern, bis es verheilt ist.“ Er trug eine Spezialwundaufgabe auf, und verschloss sie luftdicht mit einer durchsichtigen Klebefolie.

Erst danach sah er auf. „Bei allem Respekt, Ihr solltet nun wirklich kürzer treten. Zumindest bis sie verheilt ist. Eure sonstigen Wunden sind gut verheilt, nur diese... macht mir Sorgen. Es verwundert mich, dass Euer Körper es nicht von allein geschafft hat.“ Er kramte kurz in seinem Koffer und förderte Tabletten zu Tage. „Für euer Immunsystem, es ist geschwächt.“

Asami warf ihm einen langen Blick zu, bevor er einen neuen Zug nahm und den Morgenmantel über seinen Oberschenkelverband zog.

Ja, sein Immunsystem war geschwächt, er musste wohl wirklich kürzer treten. Es wurde Zeit. Aber wie sollte er das, wenn... sein Blick glitt zur Tür.

„Ich werde Euren Rat beherzigen, Ihr habt Recht Masumi, es ist unverantwortlich von mir“, er nickte und Masumi widersprach zwar halbherzig und der Form halber, aber Asami wusste, wie Recht er hatte.

„Ich danke euch, für euer schnelles Hier sein. Wendet euch bitte an Ray, er wird euch entlohnen.“

Wenig später war Masumi wieder draußen und Asami drückte den Rest seiner Zigarette aus, stellte den Aschenbecher auf das Fensterbrett.

o~

Takaba stellte fest, dass sich der wolken durchbrochene Sonnenaufgang von hier gut beobachten ließ. Hier, auf dem Boden des Wohnzimmers am Fenster, wo er die Nacht verbracht hatte. Mehr wachend als schlafend, doch das war kein Wunder ob der Angst, die ihn immer wieder in Schüben überfiel. Angst, dass jemand kommen konnte, Angst vor den Geistern der vergangenen Wochen, Angst generell.

Er hatte sich mitten in der Nacht eine der Decken der Couchgruppe geholt und sich

wärmesuchend in sie eingeschlungen. So saß er noch Stunden später... jetzt bei Sonnenaufgang hier und ließ seinen Plan reifen, aus Tokyo wegzugehen. Am Besten ins Ausland, am Besten ganz weit weg.

Schweigend beobachtete Takaba, wie sich die Sonne immer höher in den Himmel schraubte und sein Gesicht beleuchtete. Es war schon etwas warm... oder meinte er das nur so nach den Wochen, die er in Käfigen oder kleinen, beengenden Zimmern verbracht hatte, die kalt waren...die ihn die wärmende Sonne nicht hatten sehen lassen.

Zwei Stunden später rührte sich auch Ryuichi Asami in der wesentlich bequemeren Lagerstätte und schwang die Beine aus dem Bett. Zunächst die Toilette aufsuchend und sich für den kommenden Tag rüstend, begann er sich dann anzuziehen, kleidete sich jedoch in eine bequeme, gerade auslaufende Stoffhose und ein weißes bequemes Hemd, dass er offen ließ. Erst dann ging er in den Wohnraum und sofort fiel sein Blick auf die Sitzgruppe und dann auf den Fensterbereich.

Vermutlich hatte der Junge die ganze Nacht dort gehockt in dieser Haltung...

Ryuichis Lippen schmälerten sich für den Moment eines bitteren Zuges um die Mundwinkel bevor er zur Küche weiterging, sich einen Kaffee aufsetzte. Danach war schnell die Nummer gewählt um Frühstück zu bestellen. Noch während er Ray am Telefon hatte, der seine Wünsche weiterleiten würde, ging er zu dem Jungen hinüber. „Möchtest du etwas Bestimmtes zum Frühstück? Pfannkuchen?“, fragte er ruhig, mit leiser Stimme an, als wollte er den Jungen nicht verschrecken.

Doch selbst wenn es Asamis Intention gewesen war, so gelang sie nicht, denn Takabas Herz schlug in einem neuerlichen Angstschub schier brachial schnell. Obwohl es nur Asami war, der ihm gestern noch versichert hatte, dass er ihn nicht anrühren würde. Um sich dann den Typen zu holen, der sich als alter Mann - vermutlich ein Arzt - herausgestellt hatte.

Nein... obwohl er durchaus logische Gründe hatte diese Angst zu verneinen, war sie in ihm und sie war nicht zu bekämpfen. Angst, Wut, Angst, Wut... ein ständiger Kreislauf. Takaba erwiderte nichts, wollte es nicht. Das, was er ernst meinte, das, was ihn beschäftigte, hatte Asami nicht im Geringsten interessiert. Was blieb dann noch übrig? Nichts.

Er starrte weiter aus dem Fenster, blind für Asamis Nähe, taub für seine Worte, stumm für diejenigen, die in ihm schwelten.

Ryuichi wandte sich wieder ab. Seine Ratlosigkeit spürte er immer deutlicher in sich und er war noch immer nicht, auch nach einer unruhigen Nacht auf die Lösung des Problems gekommen.

Er bestellte bei Ray Pfannkuchen, heiße Schokolade und noch einige andere Dinge, von denen er dachte, dass sie Takaba schmecken konnten.

Er spürte die Angst des Jungen, er ahnte auch, dass er für den Jungen in derselben Riege stand, wie Fei Long. Auch wenn seine Absichten in der letzten Zeit eine Veränderung erfahren hatten und er gedacht hatte, der Junge hätte es mitbekommen... war es doch durchaus so, dass er Takaba nicht vertrauen konnte und solange...

In Gedanken vertieft, deckte er den Tisch für sie beide, auch wenn er nicht glaubte, dass sich der Junge zu ihm setzen würde. Während dieser Tätigkeit fiel ihm etwas ein...

Wieder griff er zum Telefon.

Natürlich bekam er seine Pfannkuchen, ja, auch den heißen Kakao, auch wenn er ihn nicht wollte. Wie konnte es auch anders sein?

Wie oft hatte er sich in den kalten Stunden in dem Keller gewünscht, eben dies zu sich nehmen zu können, wieder zuhause zu sein und es sich einfach gut gehen zu lassen? Nun hatte er es und was tat er? Ihm war es egal, er verweigerte sich, weil er nicht mehr wollte. Es war ja schön, dass der andere Mann meinte, für sie beide eine sichere Zukunft zu planen, doch er würde sich da ausnehmen. Wie Schuldig schon gesagt hatte... er hatte seine Nase in Dinge gesteckt, die ihn nichts angingen.

Und seine Nase würde er aus dieser Scheiße herausziehen.

Aus dem Hintergrund hörte er, wie Asami anscheinend irgendetwas von irgendwelchen Unterlagen zu seinem Germanenhäuptling sagte. Das nächste Wort verstand er nicht. Vielleicht war es eine Stadt, denn Asami fügte an, dass er da vor sechs Jahren das letzte Mal gewesen war. Wo auch immer das war...

Durch das Telefon hörte er irgendetwas brabbeln und Asami stimmte dem zu, bevor er auflegte. Vermutlich wieder eines seiner Geschäfte, die er vorantrieb. Drogenhandel in Indien oder so etwas.